



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

<<Der>> romanische Styl, beiläufig 1070 - 1230

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1871**

St. Peter- und Paulskirche auf Vyšehrad

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97325)

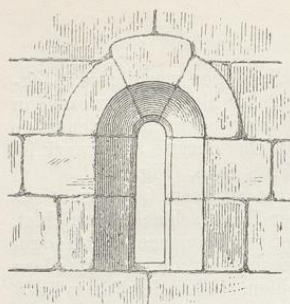


Fig. 5.

und feinkörnig, die Ausführung verräth in allen Theilen römische Technik, welche übrigens bis zum Jahre 1000 festgehalten wurde.

Da die Römer erwiesenermassen nicht in die Gegend von Eger vorgedrungen sind und keine Anzeichen einer römischen Niederlassung, als Ziegel, Gefässe, Wasserleitungen, Grabmäler weithin in der Runde getroffen

werden, auch die Mauern nach der Beschaffenheit des Gesteins kein so hohes Alter aussprechen, um sie den Römern zuschreiben zu können, bleibt nur die Annahme, dass der Thurm während der Frankenherrschaft entstanden sei. Ob schon durch Dagobert oder die Karolinger gegründet, ob ein Werk der späteren Markgrafen, wird schwerlich entschieden werden können. Im X. Jahrhundert hatten die Markgrafen von Vohburg, Herren zu Cham und im Nordgau diese Gegend inne, weshalb sie mit grösster Wahrscheinlichkeit als Erbauer bezeichnet werden dürfen. Die anderweitig vorkommenden alten Burgenbestandtheile bieten nur örtliches, aber kein kunstgeschichtliches Interesse.

#### Formen des romanischen Kirchenbaues.

Wie im ganzen katholischen Abendlande wurde auch in Böhmen die Basilika-Form allen grössern Kirchenbauten, Stifts- und Pfarrkirchen zu Grunde gelegt. Die dreischiffige Basilika mit flacher Holzdecke im Hauptschiffe wurde ausschliesslich eingehalten, fünfschiffige Bauten blieben unbekannt. Auch mehrfache Thurmstellungen, kuppelgekrönte Vierungen, Chor-Umgänge, äussere Vorhallen und jene phantasievolle Ornamentik, welche die Dome von Worms, Speier, Laach, Limburg an der Lahn, St. Maria auf dem Capitol in Köln, Bamberg und viele andere Kirchen Deutschlands auszeichnet, sind in Böhmen nicht zu finden, waren auch nie vorhanden.

Die Grundrisse und Aussenseiten bewegen sich stets in den einfachsten Anordnungen, wobei die Mittelschiffe selten die normalmässige Weite von 24 Fuss übersteigen, aber häufig darunter bleiben. Die Arcaden werden bald durch Rundsäulen, bald durch quadratische Pfeiler gebildet. Wechselstellungen von Säulen und Pfeilern kommen nur zweimal vor, und die Überwölbung des Hauptschiffes scheint während des XII. Jahrhunderts nicht versucht worden zu sein.

Neben dem

- a) Basiliken-Bau gewahrt man;
- b) die zweischiffige Kirchenhalle (nur durch ein einziges Beispiel vertreten);
- c) einschiffige Kirchen, bei welchen verschiedene Unterabtheilungen vorkommen;
- d) Doppel-Capellen und ungewöhnliche Formen;
- e) Rundbauten und kreuzförmige Kirchen.

#### A. Basilika-Bauten.

##### Die St. Peter- und Paulskirche auf Vyšehrad.

Erst nach vorhergegangenen technischen Untersuchungen und sorgfältigen Vergleichen verschiedener alter Miniaturen und Holzschnitte konnte mit einiger Sicherheit ausgesprochen werden, dass sich in dem gegenwärtigen Bestande, dessen Grundform in Fig. 6 mitgetheilt wird, ein Bruchstück der von Vratislav II. um 1070 gegründeten Collegiat-Kirche erhalten habe. Die beigegefügte, in Vogelperspective gezeichnete Ansicht Fig. 7, welche den vorhandenen, vor der Zerstörung Vyšehrad's (1420) gefertigten Abbildungen entnommen ist, bekräftigt obige Behauptung, indem die bestehenden Einzelheiten mit den alten Holzschnitten in Bezug auf Thurmstellung und Fensterzahl übereinstimmen.

Dass diese Kirche vorwaltend ein Steinbau war, wird auch durch geschichtliche Zeugnisse belegt, indem der fürstliche Stifter bei Gelegenheit der Grundsteinlegung zwölf mit Steinen gefüllte Körbe auf eigenen Schultern (zu Ehren der Apostel) zutrug. An der Abendseite hatte die Kirche zwei schmale quadratische Thürme und dazwischen eine nicht mehr zu bestimmende Vorhalle. Das 26 Fuss weite Mittelschiff, der erhaltene Theil, wird durch drei viereckige Pfeiler von 5 Fuss Stärke (auf jeder Seite) eingetheilt, das Presbyterium ist quadratisch, an dasselbe schloss sich ohne Zweifel eine halbrunde Apsis an. Diese wurde bei der späteren Instandsetzung in einen dreiseitigen Chorschluss umgewandelt, auch sind damals die an die Seitenschiffe angehängten Capellen errichtet worden. Die mehr als bescheidene Ausdehnung für eine Stiftskirche ersten Ranges (sie ist mit Zurechnung des Chorschlusses bis an die westliche Hauptmauer nur 106 Fuss lang) und der Mangel jeglicher Ausstattung können als fernere Belege sehr hohen Alters gelten<sup>15</sup>. Die auf der Abbildung sichtbare über dem Presbyterium sich erhebende Kuppel war nicht ursprünglich und scheint aus der Zeit Wenzels IV., welcher gerne auf Vyšehrad wohnte, zu stammen. Gegenüber der westlichen Kirchenfront befinden sich höchst alterthümliche, mit Nischen versehene Mauer-

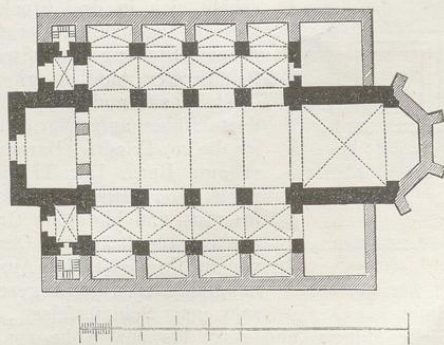


Fig. 6.

<sup>15</sup> Cosmae Cont. pag. 148 et 294. Die Stiftungsurkunde für das Vyšehrad's Capitel hat Vratislav erst 1088 ausgestellt. Im Jahre 1074 war die Kirche zwar begonnen, aber noch nicht vollendet.



Fig. 7.

reste, vielleicht Überbleibsel jener längst verschwundenen Clemens-Kirche.

St. Georgs-Kirche auf dem Hradschin.

Nach der Belagerung und dem Brande vom Jahr 1142 erhob sich die Georgskirche zwar nicht so schnell als der gegenüberstehende Dom, wurde jedoch allem Anschein nach während der Regierung der Äbtissin Bertha durch den Steinmetz Wernherius bis zum Jahr 1150 vollendet. Da die Kirche ursprünglich keine Thürme besass, erscheint die Frist von acht Jahren mehr als hinreichend zur Herstellung des weder

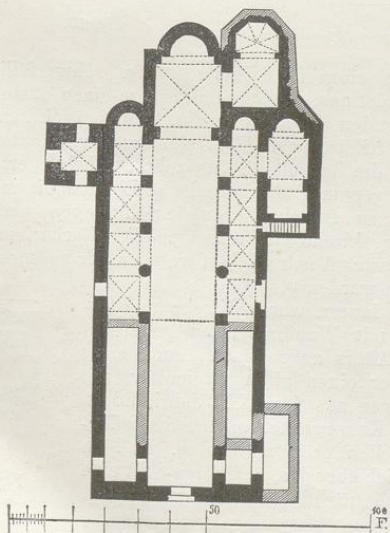


Fig. 8.

und Nebenschiffe sind mit ursprünglichen Gewölben versehen, das Mittelschiff jedoch hatte eine Holzdecke und wurde erst in einer uns nahe liegenden Zeit auf eine dem alten Bau nicht widerstrebende Weise eingewölbt (Fig. 8).

Es stehen sowohl runde Säulen wie viereckige Pfeiler im Schiffe; die Anzahl lässt sich nicht genau angeben, weil die westliche Kirchenhälfte durch einen in der Neuzeit eingebauten Nonnenchor total umgewandelt worden ist. Je nachdem die Kirche mit durchlaufenden Arcaden oder einem Abendchor versehen war, standen einst fünf oder sieben Pfeiler und Säulen auf jeder Seite; erhalten haben sich nur je eine Säule (Fig. 10) und zwei Pfeiler zur Rechten wie zur Linken. Oberhalb der Seitenschiffe zieht sich ein grösstentheils erhaltener Laufgang hin, welcher, anfänglich als Oratorium dienend, mit gekuppelten Fensterstellungen versehen ist (Fig. 11). Das in der Apsis befindliche Gesims ist in Fig. 12 abgebildet. Die Thürme sind quadratisch und steigen unverjüngt bis zu den Dachgesimsen empor, die Helme sind von besonderer Zierlichkeit, jedoch nicht alt; sie scheinen nach mehrmaligen Zerstörungen jedesmal wieder nach früherem Muster restaurirt worden zu sein. Auffallend ist, dass

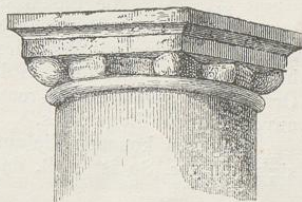


Fig. 10.

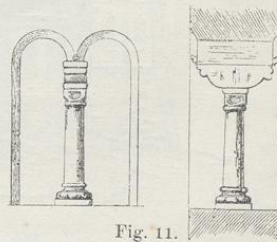


Fig. 11.

hohen noch umfangreichen Gebäudes. Wenn auch die Kirche oft überbaut und reparirt worden ist, blieb doch die ursprüngliche Anlage in der Hauptsache unverändert und die spätern Zuthaten lassen sich leicht erkennen. Besonders ist die Chorpartie mit der Haupt- und den beiden Neben-Apsiden von Renovirungen frei geblieben, wie auch eine an der Südseite angebaute Neben-Capelle, ebenfalls mit halbrunder Apsis ausgestattet, ihre ursprüngliche Form bewahrt hat. Eine zweite, südlich neben dem Presbyterium vorgelegte Capelle mit dreiseitigem Chorschluss, welche das Grabmal der heiligen Ludmila enthält, gehört eben so wenig zur alten Anlage, als die beiden Thürme, obwohl diese im allgemeinen romanisch gebildet sind. Apsiden, Presbyterium, Capelle